Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 39

Artikel: "Gottesgnad" [Schluss]

Autor: H.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-640007

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

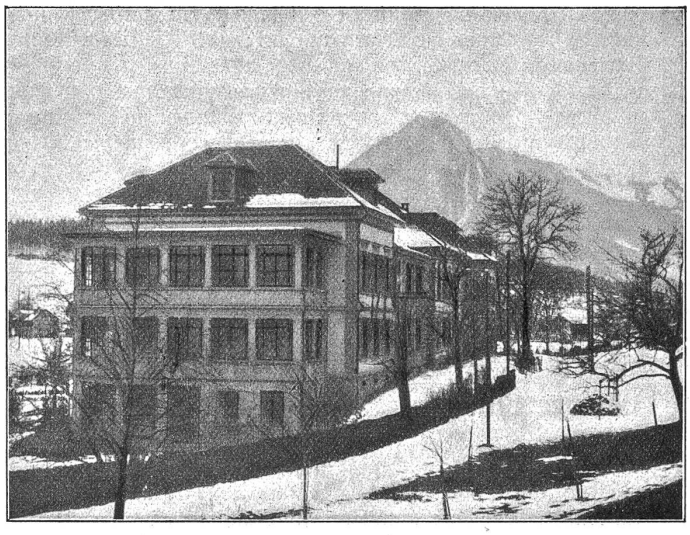
Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Gottesgnad."

(Schluß.)

Inzwischen hatte der unermüdliche Leiter der Anstalt ein Programm für die Zukunft ausgearbeitet, das die Gründung von Filialen in den verschiedenen Landesteilen vorsah. Schon lagen die Pläne für die erste dieser Filialen in Hellsau bei Koppigen bereinigt da. Die Ausführung sollte Pfarrer Ochsenbein nicht mehr erleben. Er starb am 30. Oktober 1893 an den Folgen eines Schlagflusses. Er ist auf dem Gottesacker in Beitenwil bestattet inmitten der vielen, denen er die letzten Tage und das Sterben leichter gemacht hatte.



Das oberländische Asyl „Gottesgnad" in Spiez.

In Herrn Pfarrer Ris in Worb erhielt der Verstorbene als tatkräftigen Leiter und Förderer des Werkes einen würdigen Nachfolger. Pfarrer Ris nahm nach dem Tode von Pfarrer Ochsenbein das Steuer in die Hand. Zuerst wurden die Statuten des Vereins revidiert in dem Sinne, daß die zu ergründenden neuen Asyle wie die Mutteranstalt selbständig verwaltet werden sollten. Um den Zusammenhang der Anstalten unter sich herzustellen, beschloß man die Einsetzung einer Zentralbehörde mit Sitz in Bern.

Schon 1894 wurde das zweite Asyl „Gottesgnad" in der alten Gerbe an der Halde zu Hellsau bei Koppigen eingeweiht. Die Oberaargauer begnügten sich nicht mit dieser Versorgung ihrer Unheilbaren. 1900 beschlossen sie den Neubau auf dem Fengelberg bei St. Niklaus. Aber erst 1905 konnte das neue, große Heim in St. Niklaus bezogen werden. Ein großartiges Legat stellte die neue Anstalt gleich zu Anfang auf günstigen finanziellen Boden.

Mit großer Begeisterung nahm die Bevölkerung des Seelandes den Plan der Gründung eines seeländischen Asyls für Unheilbare auf. Im Dezember 1897 beschlossen die Delegierten der verschiedenen Gemeinden den Ankauf des „Schlößli" in Mett. Im April des folgenden Jahres schon konnte das Seeländische Krankenasyl, Zweiganstalt von „Gottesgnad", eröffnet werden. Die Direktion dieser neuen Anstalt fand für ihre Aufgabe so viel Sympathie bei der Bevölkerung, daß sie 1901 eine Erweiterung des Asyls vorschlagen durfte. Zum erstenmal ließ sich der Staat herbei mit einer Subvention von Fr. 20,000 an die Gründungs- und Einrichtungskosten; dazu kamen Schenkungen und Beiträge der sämtlichen Einwohnergemeinden des Seelandes, so daß mit dem Bau begonnen werden konnte, der Fr. 240,000 hoch veranschlagt war. Heute steht das Asyl Mett als eine mächtige gut eingerichtete Anstalt da, ein beredtes Zeugnis für die Opferwilligkeit der Seeländer.

Inzwischen hatte auch das Oberland seine Filiale „Gottesgnad" erhalten. Im Januar 1901 wurde der große geräumige Neubau in Spiez als Oberländisches Asyl „Gottesgnad" eingeweiht. Wenige Jahre später, nachdem der Staat einen zweiten Beitrag bewilligt hatte, konnte es durch einen Anbau vergrößert werden. Spiez hat jetzt Raum für zirka 100 Kranke.

Auch der Jura und das Emmental wollten nicht hinter den andern Landesteilen zurückbleiben. Seit 1906 besitzt der Jura sein Asyl «Monrepos» in Neuenstadt. Der Staat übernahm in generöser Weise 50 % der devisierten Baukosten mit Fr. 96,000.

Nicht so schnell kam das Emmental zum Ziel. Noch besitzt es zu seinem künftigen Asyl auf der untern Lenggen in Langnau erst die Pläne mit einem Bauvoranschlag von Fr. 240,000. Dazu aber auch schon die Zusicherung einer Staatssubvention von Fr. 60,000 und einen Verein, der sich der Sache der Unheilbaren angenommen hat und nicht ruhen wird, bis das Emmentaler Asyl „Gottesgnad" seine Pforte den armen hilflosen Kranken öffnen kann.

Ueberblicken wir noch zum Schluß das ganze Werk, um uns dessen Bedeutung bewußt zu werden. Am deutlichsten sprechen die Zahlen. Wir entnehmen sie dem Jahresbericht für 1910.

Die vereinigten Krankenasyle „Gottesgnad" verpflegten im Berichtsjahre 495 Kranke. Von diesen 495 Kranken starben 98 und wurden nach Hause (teils als geheilt) entlassen 18, in andere Anstalten versetzt 9. Sie beherbergten im Durchschnitt im Tag 373 Kranke. An dieser Durchschnittszahl beteiligen sich: Beitenwil mit 72,4, St. Niklaus mit 80,9, Mett mit 37,7, Spiez mit 100 und Neuenstadt mit 82 Kranken. Die Zahlen zeigen, daß alle Filialen (das erwei-

Asyl „Monrepos" in Neuenstadt.

terte Mett wird es schon in diesem Jahre tun) die Mutteranstalt überflügelt haben.

Und nun noch einen kurzen Blick auf die ärztliche Statistik. Sie verzeichnet 72 Tuberkulose-Kranke, 46 Lungen- und Knochen-Kranke (nicht tuberkulös), 154 an Gehirn- und Rückenmarkleiden Erkrankte, 64 mit chronischem Rheumatismus und Gicht, 15 mit Krebs, Sarkom und Geschwulsten, 19 Herzkranke, 18 mit Beingeschwüren, 52 an Altersschwäche Kranke und 55 mit verschiedenen andern Gebrechen Behaftete.

Man wird zugeben, daß diese Zahlen eine ergreifende Sprache sprechen. Stellt man sich zunächst all diese armen Kranke in ihrer Hülflosigkeit und Verlassenheit in dem Zustande vor, wie er vor dem „Gottesgnad" Werk bestand: in den Hütten der Armen auf elendem Lager, den Angehörigen zur Last und zur Qual, oft schrecklich vernachlässigt, mit eiternden Wunden, die niemand pflegte, halbe, ganze Tage sich selbst überlassen, gar Hunger leidend — fürwahr ein jammervoller Zustand. Und heute? Wer dem Glauben an das Gute, an die menschliche Liebe und an echt christliche Gesinnung verloren hat, der mache einen Besuch in Beitenwil oder in einer der Tochteranstalten. Durch die hohen luftigen Sähle wandernd, wo in Lehnstühlen und saubern Betten zufrieden Kranke ruhen, denen man die Not des Alltags von den schwachen Schultern genommen hat und denen die sanfte Pflegerhand die Leiden mildert; über die kiesbestreuten Gartenwege schreitend, wo lachende Kinder spielen und Greise an Krücken humpeln, um ihr Plätzchen an der Sonne aufzusuchen — da muß er den verlornen Glauben wieder finden. Er wird mit leichterem Herzen, wohl auch mit leichterem Beutel von dannen ziehen, als er gekommen ist. Denn erhebender und beseligender ist kein Erleben als dies, eine edle Tat erkannt zu haben und Gutes zu tun. H. B.

Die Berner Fliegertage

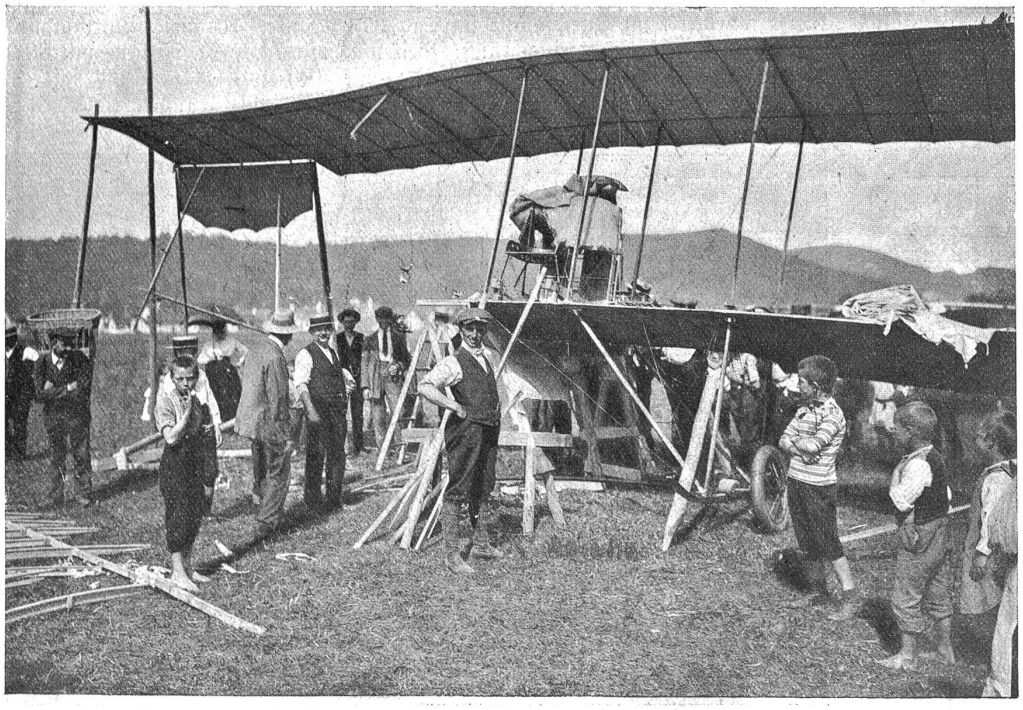
14., 15. und 16. Oktober 1911.

Die kühnsten Mutmaßungen über die künftige Entwicklung der Aviatik darf man heute nicht mehr als Utopien bezeichnen. Man spricht heute schon von regelmäßigem Luftpostdienst; Luftdroschken sind schon da; schon fährt man zu vier und mehr auf dem gleichen Fahrzeug durch die Luft; warum sollten es später nicht ein Dutzend, nicht Hundert, nicht Tausend werden? Die lenkbaren Luftschiffe sinnen auf neue große Taten. Zeppelin will zum Nordpol fahren. Anfangs des Jahres 1912 soll ein eignes konstruiertes Fahrzeug, das Luftschiff „Suchard", so genannt nach dem Hauptförderer des Unternehmens, dem Chef der schweizerischen Chokoladefabrik in Serrière, seinen Flug über den Atlantischen Ozean antreten. Und diesmal rechnet man darauf, daß das Flugschiff in 5—6 oder in höchstens 7—10 Tagen sein Ziel erreichen werde. Dann wird sich nur wiederholen, was die Geschichte vor und nach Columbus je und je gelehrt hat: einer macht's vor und die andern machen's nach. Weltfahrzeug wird das Luftschiff werden. Es braucht die Zukunftsmenschheit nur noch Luftstädte zu bauen. — Luftsanatorien für Lungenkranke sind schon vorgeschlagen worden — und dann soll einer noch von „Luftschlössern" reden mit verächtlichem Beiklang! Der muß dann zum mindesten schon beifügen, daß er mit „Luft" das Baumaterial und pardon! nicht etwa den Bauplatz meine.

Doch bleiben wir auf realem Boden. Ein kurzer Ueberblick über die aviatischen Ereignisse des laufenden Jahres mag genügen, um die Behauptung zu beweisen, daß sich die Eroberung der Luft in raschem Tempo vollzieht.

An der Spitze der europäischen Veranstaltungen im Flugsport steht in Hinsicht auf die Preise, die zu erringen waren (442,000 Mark insgesamt), der deutsche Rundflug. Ihm folgen der europäische Rundflug (300,800 Mark), der englische Rundflug (204,000 Mark) und die beiden „Rennen" Paris-Rom und Paris-Madrid (je 120,000 Mark). Der glücklichste Pilote in finanzieller Beziehung war der Franzose Beaumont. An drei dieser Flüge gewann er die ersten Preise, insgesamt Fr. 511,600. Glück hatten entschieden auch die 11 Piloten, die am 3. Juli über den Kanal flogen, Glück insofern, als keiner von ihnen wie Cecil Grace die Richtung verlor und in der Wasserwüste verscholl. Acht von ihnen flogen den gleichen Weg am 5. Juli wieder zurück. Das war bei Anlaß des europäischen Rundfluges, an welchem Beaumont die Strecke von 1600 km in 10 Etappen und in 58 Stunden 36 Minuten zurückgelegt hat.

Mit diesen Schnelligkeits- und Dauerrekorden halten die Höhenrekorde Schritt.



Hans Schmid von Baden, ein erfolgreicher Pilot, der am diesjährigen Berner Flugmeeting teilnimmt, bei der Reparatur seines beschädigten Zweideckers.